

# Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

## Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Versdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf 2c.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Postgebühren) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Aussträger, sowie sämtliche Kaffee-, Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. **Als Beilage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“.** — Anzeigergebühren für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei abschätziger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unerlangt eingekannter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 80.

Fernsprecher Nr. 151.

Sonntag, den 7. April 1912.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

39. Jahrgang

### Karl May's Werke.

Es ist ein schwierig Unterfangen, Mays Werke zu rezensieren. Wenn wir es trotzdem wagen, so machen wir uns zum Vorfall, ganz davon abzusehen, daß uns May als Heimatsohn nahe steht. Eine streng sachliche Kritik wollen gerade wir nicht verwerfen, wissen wir doch als seine Freunde am besten, was es galt in seinem hochjünglichen, durch Witternisse mancherlei getriebenen Leben und Streben. Auch seine Fehler kennen wir und scheuen uns nicht, sie zu nennen. Deshalb bleibt uns May doch der liebe Freund, der die Gedanken wahrer Religion, das ist die tiefste Menschenliebe und zugleich Gottesliebe, nicht nur selbst im Herzen hatte, sondern sie auch jedem Christen in die Seele wünschte. Damit sind wir auf die Grundgedanken seiner Werke gekommen. Es ist zunächst als eine Verkennung zurückzuweisen, daß May ein Jugendchriftsteller sei. Ja, er hat auch Jugendwerke geschrieben, und wir wissen noch, wie in der Jugend unsere Augen leuchteten, wenn wir über seinen Büchern saßen. Der gesunde Latendrang, die Lust am Heldenhaften, die Freude am Geschehen, die die Merkmale der kräftigen, unverborenen Jugend sind, hier bei Karl May kommen sie auf ihre Rechnung. „Nach heute erinnere ich mich, und ich schäme mich dessen nicht, wie mir beim Lese seines „Winnetou“, dieser Prachtgestalt eines Mannes und Helden, die Tränen aus den Augen schossen. O goldene Zeit der Helden- und Abenteuerträume! Uns allen erging es so: wir jauchzten mit ihm über die frohlichen Taten seines Nadios Dalef und trauerten mit ihm über den Untergang seiner Gestalten.“ So schreibt ein Mann, der noch heute dem Dichter dankbar ist für das, was er ihm in der Jugend geschenkt hat. Es verwundert uns nicht, wenn die Jugend die Reiserzählungen Mays förmlich verschlingt, und wir schätzen auch in May einen Volksschriftsteller, der fernab vom Nischen nach Augenbildeffekten und nach der Tagesgunst des Publikums von tiefbegründeten, wohlüberlegten und planmäßig aufgebauten erzählerischen Tendenzen getragen ist. Doch bezieht sich diese pädagogische Ansicht von erster Linie auf die Ermahnungen, Verständigen, weniger zunächst auf die Unmündigen, Nichtverstehenden. Auf 36 Seiten versucht es ein Pädagoge, May als reinen Jugendchriftsteller hinzustellen. Eingehend spricht er von der „pädagogischen Bedeutung Karl Mays“, und man kann sich der Meinung des Verfassers nicht verschließen, daß die erzieherische Bedeutung der Werke Mays nicht gering ist. Doch von dem „Jugendchriftsteller“ May ausschließlich zu reden, ist ganz entschieden verfehlt, ebenso wie es falsch ist, daß seine Werke die Phantasie der Jugend verderben, wie oft von Maygegnern behauptet wird. Bei der unverborenen Jugend wird May auch fernhin Anklang finden, und nicht eine einzige Regierung wird beim Lesen dieser Geschichten aufsteigen, die vom rechten Wege

ablenkt. Die Verirrungen der Jugend gehen auf Buffalo Bill und Sid Carter-Schundware zurück, und Karl May ist der edelsterke Gegner dieser Gift ins Jünglingsherz sendenden Deste gewesen.

Karl May schreibt nicht für den Erfolg, er ist der größte Idealist, er schreibt für die Seele seiner Leser. Verschrieben sind seine Ideale, sie umfassen die menschheitliche Zukunft der alten und neuen Welt. Doch über allen steht die große, herrliche „Menschheitsfeier“, deren Personifikation er seinen Lesern in Marab Durimch schenkte. May führte den Leser durch höher liegendes, ideales Land, damit er die unsichtbaren Wege kennen lerne, durch welche der Schöpfer mit dem Geschöpfe, der innere Mensch mit dem äußeren in Verbindung steht. Der Idealgestalt des zukünftigen Edelmenschen stellt er sein eigenes „Ich“ zur Verfügung, um ihn zu befähigen, schon jetzt den Kampf aufzunehmen, in dem der Gewalt- und Arglistmensch besiegt werden soll. Zunächst bestrebt er eine friedliche Auslösung des Morgenlandes mit dem Abendlande. Er beschreibt den Orient in jener sympathischen, herzgewinnenden Weise, die seiner christlichen Weltanschauung entspringt. Jede Figur und jedes Begebnis seiner Reiserzählungen ist nicht etwa oberflächlich, sondern in tieferem Sinne zu nehmen; denn die Namen und Formen bilden nur die Maschen des Schleiern, hinter dem die eigentliche innere Wahrheit wohnt.

Alle Erzählungen Mays spielen sich in fremden Ländern ab. Man hat oft May den Vorwurf gemacht, er habe Länder geschilbert, ohne sie je gesehen zu haben. Nun, wir meinen, über dieses Vorurteil ist man wohl heute glücklich hinweggekommen. Es braucht wohl nicht an das Schulbeispiel erinnert zu werden von Schillers Tell, den dieser auch schrieb, ohne die Schweiz gesehen zu haben, und es wurde trotzdem auch in bezug auf die Landschaftsschilderung ein Meisterwerk. Zugegeben: May schrieb seine Reiserzählungen ohne persönliche Kenntnis der Gegenden, die er schilderte. Trotzdem sind die Länderbeschreibungen infolge ausgezeichneter Studien naturgetreu und lebenswahr. Außerdem hat sich May später, als ihn seine sekundäre Lage dazu in den Stand setzte, selbst über die Geographie seiner Länderbeschreibungen zu überzeugen bemüht, indem er auf Grund nachträglicher eigener Anschauung seine frühere Beschreibung mit der Wirklichkeit verglich. Wir können uns wohl denken, daß da manches zu korrigieren gewesen ist, wenn auch vielleicht nur unbedeutendere Irrtümer. Daß er aber diese nachträgliche persönliche Überzeugung aus eigenem Antrieb für notwendig erachtete, zeigt seinen lauterer Charakter im schönsten Glanze.

Die Titel der May'schen Werke sind ja zur Genüge bekannt, als daß wir sie hier einzeln aufzuzählen brauchten. Sie gehen von Hand zu Hand, der Jüngling liest sie und der gereifte Mann, in tausenden von Häusern stehen sie auf dem Bücherbrett. Auch in den Bibliotheken fehlen diese bekannnten, oft verlangten Bücher nicht, und sie sind die Schmerzensfinder des Bibliothekars; denn so abgegriffen, so viel gelesen werden sie wie keine anderen. Alle Jahre müssen sie zum Buchhändler mandern, so viele Hände haben sie gelesen. „Wer zählt die Bücher, nennt die Namen all der May'schen Werke?“ könnte man in Variation eines bekannnten Dichterverses fragen. Jeder weiß ein anderes zu nennen, jedem ist ein anderes lieber. Da ist „Winnetou“, da „Old Shurehand“, da „Im Reiche des silbernen Löwen“, da „Und Friede auf Erden“. Ferner die arabische Phantasie „Babel und Bibel“, sein erstes Drama, das mit der berühmten „Babel-Bibel-Frage“ nichts zu tun hat (es hätte sich deshalb vielleicht auch ein anderer Titel empfohlen), das vielmehr als Tendenz die Entwicklung und Verebelung des Gewaltmenschen zum Edelmenschen vertritt. Der Verlag Nr. E. Fehlefeld, Freiburg, hat eine illustrierte Ausgabe der May'schen Reiserzählungen herausgegeben, die in einzelnen Lieferungen allmählich zum Besitz der Werke Mays führt.

Wenn wir ein Fazit unserer Würdigung des May'schen Lebenswerkes ziehen wollen, so wäre es etwa dies: May gilt uns zwar nicht als ein Dichter, der sich mit unseren Größen (auch den lebenden) messen könnte. Aber wir sind glücklich, in ihm einen Schriftsteller besitzen zu haben, der in eigenartigen, farbenreichen und lebensfrischen Romanen seine Ideale von der Menschheitsfeier und der Auslösung des Morgenlandes mit dem Abendlande niedergelegt hat.

Daß dieser besonders geachtete Mann ein Sohn unserer Stadt war, dürfen wir nicht vergessen. Es wird eine Zeit kommen, wo wir stolz auf diesen unseren Heimatsohn sein können. Alle die Märclein, die man sich heute noch aus der Jugendzeit unseres Karl May erzählt, sie müssen in ihrer kindlichen Unvollständigkeit verflummen und einer ehrlichen Begeisterung, einem offenem Stolz Platz machen. Er war unser! Wir gedenken seiner mit Achtung und in Liebe.